

ertragreich gewesen (vgl. z. B. die knappen Bemerkungen S. 202). Heuristisch anfragbar bleibt, inwiefern tatsächlich kollektive Identitäten rekonstruiert werden können – insbesondere wenn dafür in erster Linie normative Texte (Hausordnungen, Leitbilder usw.) herangezogen werden. Denn auch die zweite Gattung, die Köser analysiert, die Ego-Dokumente, unterliegen im höchsten Maße normativen Zuschreibungen. So richteten die angehenden Diakonissen beispielsweise ihre Lebensläufe, mit denen sie sich um Aufnahme in das Mutterhaus bewarben, an den Erwartungen desselben aus. Dieser Vorbehalt lässt sich vermutlich auf die gesamte Korrespondenz mit dem Mutterhaus ausweiten: Wer sich in eine „totale Institution“ (S. 209) begibt, der passt sich der dort geübten Kommunikation an – oder entzieht sich dem durch Austritt. Weiterführend wären an dieser Stelle *oral-history*-Untersuchungen, die eine Zusammenschau von schriftlichem Zeugnis und mündlichen Lebensberichten ermöglichen und somit ein genaueres Bild von Identität(en) zeichnen könnten.

Berlin/Hannover

Rajah Scheepers

Levillain, Philippe, Ticchi, Jean-Marc: *Le Pontificat de Léon XIII. Renaissances du Saint-Siège*, Ecole Française de Rome 368, Rom, École Française de Rome, 2006, 523 S., Paperback, 2-7283-0754-7.

Mit Pius IX. starb der letzte Papst, der als Papstkönig eine weltliche Macht ausgeübt hatte. So sehr von seinem Nachfolger Leo XIII. die Einverleibung des Kirchenstaates in den italienischen Nationalstaat als Unrecht empfunden wurde, so bot sich diesem doch die Chance, unbeschwert von territorialen Ansprüchen dem Papstamt eine neue moralische Autorität zu verleihen, und es besteht kein Zweifel, dass Leo XIII. diese Chance nützte. Mit Recht wird man von einem neuen Verständnis des Papstamtes, ja von einer Renaissance der päpstlichen Amts- und Lehrgewalt wie von einer Neubestimmung der Rolle des Vatikans im Orchester der Staaten sprechen können, um die sich Leo XIII. auf vielfältige Weise bemühte. Diesen Bemühungen widmete sich eine Tagung, die im Oktober 2003 unter der Ägide der *Ecole française de Rome*, des *Institut universitaire de France* und des *Institut catholique de Paris* mit Beteiligung bekannter Kirchen- und Theologiehistoriker in Paris stattfand. Vorliegender Band stellt die Referate dieser Tagung vor.

Bevor wir jedoch dessen Inhalt zur Sprache bringen, kurz ein Hinweis auf einen Umstand, der dem deutschen Leser auf den ersten Blick

auffällt. So gut wie alle Referenten, sieht man von G. P. Fogarty und A. M. Pázós ab, waren Franzosen oder Italiener. Deutsche Teilnehmer findet man nicht, obwohl die Tagung u. a. unter dem Schutz und Schirm des deutschen Kirchenhistorikers und Präsidenten der päpstlichen Kommission für Geschichtswissenschaft Walter Brandtmüller stand. Dabei hätte das Pontifikat Leos XIII. nicht wenige „deutsche“ Themen enthalten. Man denke an das Ende des deutschen Kulturkampfes und die geschickte Strategie Bismarcks, als er im Wissen um das neue Autoritätsverständnis des Papstes diesem das Schiedsrichteramt in der Karolinenfrage anbot, was schließlich zur Desavouierung des Zentrums durch den Vatikan führte. Man denke ferner an die unter maßgeblicher Beteiligung des deutschen Dominikaners Thomas Esser durchgeführte Indexreform, um nur diese beiden Punkte zu erwähnen. Doch nun zu den Beiträgen, die im Einzelnen darzustellen in einer Rezension leider nicht möglich ist. So sollen wenigstens die Themen der Aufsätze und deren Autoren genannt werden.

Die Beiträge werden eröffnet von den Herausgebern Ph. Levillain und J.-M. Ticchi, die sich dem Amtsverständnis des Papstes angesichts der sich wandelnden Welt zuwenden. Anschließend referiert Levillain über die Zugänge zur Erforschung des Pontifikats Leos XIII. Ph. Boutrou wendet sich den geschichtsträchtigen Ereignissen dieses Pontifikats zu. Eine spezielle Frage – nämlich die Rolle Frankreichs und seines Botschafters beim Heiligen Stuhl beim Konklave von 1878 – behandelt Bernard Barbiche. Die Situation des Papsttums im nunmehr italienischen Rom beleuchtet Catherine Brice.

Ein zweiter Abschnitt überschrieben „*Construire*“, beginnt mit einem Beitrag von F. Jankowiak, der die Bemühungen Leos XIII. nachzeichnet, der neuen Situation einer „Regierung ohne Staat“ gerecht zu werden und die römische Kurie entsprechend umzuformen. Dass Leo XIII. das Papsttum nach wie vor als eine internationale Größe im Spiel der Mächte und Nationen auffasste und eine internationale Rolle spielen wollte, beleuchtet L. Trincia, während L. Koelliker einem speziellen Thema nachgeht, dem diplomatischen Lavieren des Vatikans zwischen dem Dreieck und der russisch-französischen Allianz. Mit den Beziehungen zu Russland befasst sich auch ein Beitrag von J.-M. Ticchi.

In einem dritten Abschnitt unter dem Titel „*Unir e protegger*“ erfahren wir Neues über die Beziehungen des Vatikans zur griechischen Welt (G.M. Croce), zur Türkei (J.P. Durand), zu den slawischen Balkanstaaten (R. Tolomeo), zu Malta (G. Ferragu), zu Lateinamerika (A. P.



Pazos). Spezielle Themen, nämlich die Christen im Ottomanischen Reich und die Unionen von Ostkirchen mit der lateinischen Kirche sowie die päpstliche Initiative gegen das Fortbestehen der Sklaverei, vor allem in Schwarzafrika, behandeln B. Dupuy und G. La Bella.

Der folgende Abschnitt – zweifellos der bedeutendste des Buches – ist überschrieben mit „Enseigner“. Er beginnt mit einem Beitrag über die Enzyklika *Aeterni Patris* und die Erneuerung des Thomismus. Verfasser ist der Dominikaner S. T. Bonino, einer der besten Kenner der Materie. Mit der Enzyklika *Aeterni Patris*, mit ihrer Rezeption (und Nicht-Rezeption) wie ihrer Funktion im Lehrgebäude der Kirche und in der katholischen Theologie und Philosophie befasst sich auch Ph. Capelle. F. Dante wendet sich der Enzyklika *Rerum Novarum* zu und weist auf die bekannte Tatsache hin, dass vor allem konservative, ja intransigente Kreise bei der Abfassung der Enzyklika eine bedeutende Rolle spielten. Allerdings erscheint der Beitrag allzu kursorisch. So fehlt etwa ein Hinweis auf die Rolle von Albert Maria Weiß im Vorfeld der Enzyklika. Doch wird man Dante zustimmen dürfen, wenn er in der von der Enzyklika vertretenen katholischen Soziallehre eine genuine Ausprägung leoninischen Denkens und die bedeutendste Verlautbarung dieses Pontifikats sieht, die weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein maßgebend war. Ob freilich die Behauptung des Autors, Leo habe mit der Enzyklika die Mauern zwischen der Kirche und der modernen Welt niedergerissen, stichhaltig ist, darf bezweifelt werden. Nicht erwähnt wird auch die Tatsache, dass die Enzyklika (die damit ihre Orientierung an Thomas von Aquin und ihre konservativen Wurzeln verrät) bei all ihrer Bedeutung einem überholten Gesellschaftsbild, aufgebaut aus von Gott gefügten Ständen, verhaftet blieb.

Weitere Themen sind die Begründung der „Benediktinerkonföderation“, der G. Spinelli in einer quellengesättigten Arbeit nachgeht, ferner ein – leider allzu kursorischer – Überblick von O. Artus zum Thema „Leo XIII und die biblische Frage“, worin als Verdienst des Papstes hervorgehoben wird, dass er, etwa durch die Errichtung der Bibelkommission, den Weg eröffnet habe, der schließlich in die Enzyklika *Divino afflante Spiritu* von 1943 mündete. Der von Leo XIII. ins Leben gerufenen Kardinalkommission für Historische Studien (ein mit Hergenröther, Hettinger, Ehrle durchaus „deutsches“ Thema) wendet sich im Anschluss einer Arbeit von M. Maccarone C. Semaro zu. In der gut dokumentierten Darstellung kommt auch die Öffnung der Bibliothek und der Archive des Vatikans zur Sprache, zweifellos ein wichtiges

Ereignis des leoninischen Pontifikats. G. P. Fogarty schließlich befasst sich mit dem Verhältnis Roms zur nordamerikanischen Kirche und bringt die Problematik des Amerikanismus zur Sprache.

Das Buch schließt mit den Abschnitten „Recevoir et apprendre“ und „Heritage“. Während im ersten Abschnitt sich die Autoren P. Valdrini, O. Poncet, M. Impagliazzo, V. Viaenne, B. Lamure und G. Del Zanna sich den Nationen und Kirchen des Ostens, sowie den Katholiken in Palästina und Albanien während des Pontifikats Leos zuwenden, geht im zweiten Abschnitt M. Agostino der Rezeption des Papstes bei seinen Nachfolgern nach, H. Yannou befasst sich mit dem Tod Leos. R. Rémond schließlich versucht die Ergebnisse der Tagung zusammen zu fassen. Diesem Zweck dienen auch die „Abstracts“ sämtlicher Beiträge des Werkes im Anhang.

Versuchen wir eine abschließende Beurteilung. Ohne Zweifel wird man feststellen dürfen, dass das vorzustellende Werk nicht nur interessante, bisher unbekannte Einzelheiten beibringt, sondern auch die im Untertitel vorgebrachte Frage nach einer Renaissance des Heiligen Stuhles unter Leo XIII. affirmativ beantworten kann. Sicher gilt dies für die verschiedenen Abschnitte, die sich mit dem Verhältnis des Heiligen Stuhles zur internationalen Staatenwelt befassen. Es gilt auch für den zentralen Abschnitt (*Enseigner*), der sich innerkirchlichen Reformen zuwendet. Allerdings würde man sich gerade hier bisweilen eine größere Differenzierung wünschen. Dazu kommt, dass einzelne Autoren der Gefahr, in ihrem Beitrag eine Eloge auf Leo XIII. anzustimmen, nicht entgangen sind. Kritische Töne jedenfalls sind kaum zu hören. Die beginnende Auseinandersetzung mit der Bibelkritik ist nur angeritzt, die Weiterentwicklung der Auseinandersetzung mit dem Amerikanismus zur beginnenden Modernismuskrise (Loisy) kommt nicht zur Sprache, aber auch die groß angelegte Indexreform in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts ist kein Thema. Dazu kommt, dass einzelne Beiträge den Ansprüchen nicht gerecht werden, die man an eine wissenschaftliche Arbeit stellen muss. Abschließend wird man daher zu dem Ergebnis kommen: das Werk ist ein wichtiger Baustein für eine umfassende Darstellung kirchlicher Erneuerung unter dem Pontifikat Leos XIII., die definitive Darstellung ist es nicht.

Wien

Otto Weiß

Mahlmann-Bauer, Barbara, von Zimmermann, Christian (Hrg.): *Jeremias Gotthelf – Wege zu einer neuen Ausgabe*, Beihefte zur editio, hrg. v. Winfried Woessler, Bd. 24,